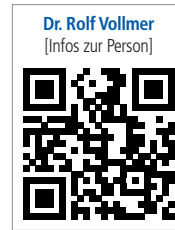


Die DGZI (Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie e.V.) ist die älteste dentale Fachgesellschaft für Implantologie in Europa und damit ein Urgestein auf diesem Fachgebiet: Die DGZI ist mit ihren rund 4.000 Mitgliedern wichtiger Teil der Implantologie-Geschichte und mit ihren vielfältigen internationalen Kontakten auch im Ausland fest verwurzelt. Die enge Kooperation mit dem zahntechnischen Berufsstand und dem damit verbundenen Angebot einer implantologischen Schulung ist eine DGZI-Besonderheit. Die weitere Entwicklung der Fachgesellschaft wird maßgeblich von deren Vorstand geprägt. Diese handelnden Personen stellt die DGZI in loser Folge vor. Der 1. Vizepräsident, Prof. (CAI) Dr. Rolf Vollmer (Wissen), dessen Hauptaufgabe im Amt des Schatzmeisters (seit 1996 in Zusammenarbeit mit DGZI-Sekretärin Katrin Mielke) und in der Betreuung und Pflege der internationalen Kontakte der DGZI liegt, gibt Einblicke im Interview.



„DGZI-Weiterbildungsprogramm ist international hoch angesehen“

DGZI-Vizepräsident und Schatzmeister Prof. (CAI) Dr. Rolf Vollmer ist Motor der Auslandskontakte und schätzt den Blick über den nationalen Tellerrand.

Ab wann haben Sie sich für den Fachbereich Implantologie zu interessieren begonnen und wie war zu der Zeit der Stand dieser innovativen Therapie?
Das Examen habe ich im Jahr 1977 gemacht. Im Studium, das ich in Bonn absolvierte, waren die Chirurgen Prof. Krüger und Prof. Lehnert nicht sonderlich auf dem Gebiet der dentalen Implantologie bewandert. Uns Studenten wurde dieses Fach vermittelt als eine Außenseitertherapie, die man in speziellen Fällen, wenn z.B. ein Sänger noch die letzten Jahre seiner Karriere absolvieren wollte, einsetzen könne. Persönlich habe ich jedoch festgestellt, als ich die Praxis meines Vaters, der im Jahr 1976 schon verstorben war, übernahm, dass wir eine riesige Anzahl von Totalprothesenträgern hatten, die man auf herkömmliche Art und Weise nur unbefriedigend versorgen konnte. Aus diesen Gründen,



Prof. (CAI) Dr. Rolf Vollmer

aber auch weil mir persönlich das Abschleifen von gesunden Zähnen missfiel, habe ich mich schon frühzeitig mit der dentalen Implantologie (d.h. im Jahre 1978) beschäftigt. Zu dieser Zeit gab es

im Grunde genommen nur einzelne Firmenkurse, in denen man sich auf dem Gebiet der Implantologie, das damals von den Hochschullehrern noch nicht als Fachgebiet anerkannt wurde, weiterbilden konnte. Dies waren z.B. Kurse wie die sogenannten Linkow-Seminare bei Prof. Grafelmann (Bremen) sowie Kurse bei Prof. Brinkmann (Oldenburg) oder in den USA bei Linkow persönlich.

Wann haben Sie begonnen, sich in der DGZI zu engagieren und was waren Ihre Motive?

Ich bin am 7.7.1992 in die DGZI eingetreten, und zwar über den Kontakt mit einem Aachener Kollegen, der aus den USA die Idee der Studiengruppen mitgebracht hatte und dabei war, eine kleine Studiengruppe mit DGZI-Mitgliedern im Kölner Raum zu gründen. Das Konzept sollte jedoch in Deutschland etwas an-



Abb. 1

ders sein, und zwar nicht so kommerziell orientiert, wie es in den USA gehandhabt wurde. Die Idee war, kleine Lehr- bzw. Lerngruppen zu bilden, sich monatlich zu treffen, eigene Fälle zu diskutieren und, damals noch per Dias, kleine Vorträge zu halten. Innerhalb der DGZI wurde dann ein sogenanntes Referat für Studiengruppen gegründet, das ich mit dem Kollegen Stephan Hausknecht aus Aachen dann mehrere Jahre betreut habe. Im Jahr 1996 wurde ich dann zum 1. Vizepräsidenten und Schatzmeister der DGZI gewählt, nachdem mein Vorgänger, der Kollege Bernhard Hölscher, diese Aufgabe abgeben wollte. Persönlich hatte ich zu diesem Zeitpunkt schon sehr viele Kontakte innerhalb der DGZI-Kollegenschaft gemacht und es war mir ein Anliegen, die DGZI, die zu diesem Zeitpunkt durch den Kollegen Hölscher, meines Vorgängers, auf stabilen finanziellen Füßen stand, weiterhin in diesem Sinne zu führen, zu verwalten und weiterzuentwickeln.

Auch international nimmt die Implantologie eine stürmische Entwicklung. Wie wichtig sind da internationale Kontakte?

Die internationalen Kontakte sind insofern von Bedeutung, da sie uns immer wieder die Möglichkeit geben, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Es ist



Abb. 2

Abb. 1: DGZI-Meeting Dubai 2005. – Abb. 2: GBOI-Prüfung – Internationaler DGZI-Jahreskongress 2007.

schon interessant, dass auch innerhalb Europas unterschiedliche Konzepte Priorität haben. So finden z.B. im französischen Sprachraum Implantatformen mit sogenannter trikortikaler Abstützung eine häufigere Anwendung, während sie in Deutschland eher unbedeutend sind. Auch was USA und Japan angeht, so muss man feststellen, dass hier oftmals andere Therapiekonzepte angewandt werden. Von daher ist es gut, sich generell zu informieren, um den Kollegen in Deutschland neue Entwicklungen und

Ideen zu vermitteln und neue Referenzen zu werben. Vielleicht gilt es aber auch, manchmal nur festzustellen, dass jemand versucht, etwas „Neues“ zu verkaufen, das längst schon dagewesen ist.

Wie pflegen Sie die Auslandsbeziehungen, welche sind Ihnen persönlich besonders wertvoll?

Die Auslandsbeziehungen werden von mir und den Kollegen im Vorstand in der Form gepflegt, dass wir regelmäßig die internationalen Kongresse in USA, Japan (dort zurzeit über 600 DGZI-Mitglieder) etc. besuchen. Anlässlich dieser Kongresse gibt es entsprechende Meetings, in denen diskutiert wird, ob eventuell für die Zukunft gemeinsame Veranstaltungen oder Projekte, wie z. B. Weiterbildung durch Curricula, gemacht werden können. Anlässlich der Kongresse in Deutschland laden wir ebenso die Kollegen ein, um die Beziehungen zu ver-

Die DGZI ist aber schon lange keine reine Praktikergesellschaft mehr, sondern versucht, die Verbindung von Hochschule und den Praktikern zu pflegen.



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

Abb. 3: Dr. Vollmer unterstützt Studenten der Uni Dresden bei einem Anatomiekurs 2013. – Abb. 4: Besuch und Weiterbildung bei Prof. Leonard Linkow, New York.

tiefen. So haben wir z. B. in diesem Jahr nähere Kontakte zu einer Universität in Mexiko City geknüpft.

Welche Bedeutung hat das DGZI-Weiterbildungsprogramm für die internationalen Kontakte?

Das Weiterbildungsprogramm ist speziell im arabischen Bereich, der im Moment leider sehr unruhig ist, von hoher Bedeutung und sehr angesehen. Zum Hintergrund muss man wissen, dass in Ländern wie Saudi-Arabien oder den Vereinigten Emiraten z. B. eine dentale Implantation ohne eine Lizenz illegal bzw. strafbar ist. Wenn diese Kollegen ein Curriculum – ähnlich dem deutschen, das wir quasi als Lizenzausgabe über unsere Repräsentanten anbieten –,

absolviert haben, sind sie berechtigt, an einem sogenannten Interview, das aus einer schriftlichen sowie mündlichen Prüfung besteht, teilzunehmen und die entsprechende Lizenz zu erwerben. Diesbezüglich haben einige Länder gegenüber Deutschland bereits einen erheblichen Vorsprung. Man legt dort vonseiten der Kammer sehr großen Wert darauf, dass die Patienten adäquat und fachgerecht behandelt werden und die Ärzte dementsprechend auch über die Qualifikationsnachweise verfügen. Von Qatar weiß ich z. B., dass der Patient, wenn er von einem lizenzierten Implantologen behandelt wird, auch die Implantatbehandlung zu 100 % bezahlt bekommt. Eine – für den fortgebildeten Implantologen – schöne Welt.

Sie sind neben der eigenen Praxis auch international tätig und verfügen über die Professorenwürde der Universität Kairo (Faculty of Oral and Dental Medicine). Beschreiben Sie diese Aktivitäten einmal näher.

Zu meinem Aufgabenbereich neben meiner Praxis gehört es auch, international die DGZI zu promoten. Dies geschieht durch entsprechende Vorträge in den unterschiedlichsten Ländern, zu denen ich regelmäßig eingeladen werde. Hier betreiben wir, neben dem Fachwissen, das vermittelt wird, entsprechend Werbung für die DGZI. Nach wie vor ist es sicherlich so, dass „made in Germany“ im Ausland hoch im Kurs steht. Was die Professorenwürde der Universität Kairo angeht, so werden hier regelmäßig zusammen mit anderen Kollegen aus der DGZI Vorträge bzw. Vorlesungen gehalten, und wir haben gemeinsam maßgeblich an der Entwicklung eines Masterstudien-ganges mitgewirkt.

Wer so viel wie Sie in der dentalen Welt unterwegs ist, braucht sicher auch einen Ausgleich: Was machen Sie, um Abstand zum beruflichen Engagement zu gewinnen?

Was den Ausgleich zu meinen Aktivitäten in der DGZI und in der Praxis angeht, so habe ich noch eine Familie mit drei Kindern im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Mit der Familie entspanne ich im Sommer z. B. bei Wassersport in Spa-



Dr. Rolf Vollmer (l.) begrüßt einen Tagungsteilnehmer auf dem DGZI-Kongress in Dubai 2005.



Abb. 5: Dr. Rolf Vollmer mit seiner Ehefrau Dr. Martina Vollmer auf dem 44. DGZI-Jahreskongress. – Abb. 6: Japanische Teilnehmer der GBOI-Prüfung 2007.

nien. Des Weiteren versuche ich, durch regelmäßiges Schwimmen den gesundheitlichen Problemen, die ein Zahnarzt im Laufe seines Berufslebens durch schlechte Haltung bekommt, entgegenzuwirken. Persönlich betätige ich mich in der Freizeit mit handwerklichen Aktivitäten im Garten und der Restaurierung speziell von Fachwerkhäusern.

Wo sehen Sie den künftigen Platz der DGZI im Reigen der implantologischen Fachgesellschaften?

Ich sehe den Platz der DGZI auch in der Zukunft an oberster Position mit der größten Fachgesellschaft. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass der Vorstand der DGZI immer versucht, den

Kontakt zu der Basis und den Mitgliedern aufrechtzuerhalten, was anderen Fachgesellschaften, die eher hochschulorientiert sind, nicht so gut gelingt. Wir werden uns in Zukunft verstärkt den jungen Studiengruppen widmen. Hier gibt es sehr positive Ansätze, sowohl in Hamburg als auch in Köln. Die Studiengruppenleiter gehören auch dem erweiterten DGZI-Vorstand an. Die DGZI ist als eine Praktikergesellschaft im Jahr 1970 von Prof. Grafelmann gegründet worden, zuerst gegen große Widerstände der Hochschullehrer. Die Universitäten sind dann später auf den fahrenden Zug aufgesprungen, um entsprechende elitäre Gesellschaften zu gründen.

Die DGZI ist aber schon lange keine reine Praktikergesellschaft mehr, sondern versucht, die Verbindung von Hochschule und den Praktikern zu pflegen. Das zeigt sich auch in der Person unseres aktuellen Präsidenten, Prof. Dr. Deppe (ärztlicher Direktor der TU München Sektion Zahnärztliche Chirurgie und Implantologie Klinikum rechts der Isar), der selbst Hochschullehrer ist und am ersten Beisitzer, Prof. Dr. Dr. Henkel, Oberarzt und leitender Arzt Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, plastische Operationen und Oralchirurgie, der vom Bundeswehrkrankenhaus Hamburg kommt. Verschiedene wissenschaftliche Projekte wurden in den letzten Jahren initiiert, u. a. Studien zur Hitzeentwicklung beim Bohren, zur Alveolar Rich Preservation und auch eine Finite Elemente-Studie zu aktuellen Themen wie z. B. das All-on-4-Konzept nach Paolo Malo.

Dr. Vollmer, vielen Dank für die interessanten Informationen.



Kongress in Orlando: v.l. John Minichetti (President AAID), Dr. Mazen Tamimi (Repräsentant DGZI Jordanien und Middle East) und Dr. Rolf Vollmer mit seinen Kindern Nikolaus, Bernadette und Leonard.

Kontakt
Deutsche Gesellschaft für Zahnärztliche Implantologie e.V.
 Paulusstraße 1
 40237 Düsseldorf
 Tel.: 0211 16970-77
 Fax: 0211 16970-66
 sekretariat@dgzi-info.de
 www.dgzi.de